

chere von Rudlieb und dem rothkopf, wie sie bei verschiedenen wirtten mit dem alten und jungen weib herbergen, ungeachtet des schadens, den eine beträchtliche lücke stiftet, bewegter und ergreifender finden. von einem stillen haushalt, der durch den tod eines geizhalses in volle befriedigung ausgeschlagen ist, wendet sich das gedicht zu dem leichtfertigen einer *jungen stiefmutter*, die aber zuletzt in tiefster reue ihren fehtritt büßt. im fünften fragment begegnen einige freie stellen, die sich aber im zehnten jh., wo ein großer theil der geistlichkeit von dem ehlichen leben sich nicht ausschloß, selbst ein mönch verstaten durfte. die *dreierlei strafen*, unter welchen die verbrecherin dem mildgesinnten gericht selbst die wahl läßt (6, 45-63), sind ganz im geiste der poesie des alten rechts, das sie in mehr als einem betracht erläutern, und das ersäufen in einem faß wird eben auch im Unibos 168. 169 verhängt. die *asche* des verbrannten leichnams der misethäterin soll *ins wasser gestreut* werden, damit sie nicht als schadenfrohe hexe wolken sammeln, regen hindern, hagel stiften könne. Aber auch die ganze übrige dichtung ist reich an einzelnen der erklärung werthen und zum theil noch bedürftigen zügen, aus welchen sich die nicht einfärbige sondern lebensvolle sitte und denkungsart jener lange zu wenig gekannten tüchtigen zeit erkennen läßt. Und wer mag sie kurzab rauh schelten, wenn er hier liest, wie die liebende mutter nach dem abreisenden sohn *durchs gitter* ihre augen weidet und das gesinde *auf die zäune steigt*, um ihm länger nach zu schauen (I, 52. 53)? Wie hübsch ist, bei der beschreibung eines gastmahls, angebracht, daß die kinder *erdbeeren* im wald aufsuchen, in kleine gefäße oder in zusammengebundenen bast (13, 85-87)? Solche erfreuende einzelheiten reicht uns Waltharius nicht, dem doch